



schulRAUMkultur

Keine Architektur mehr ohne pädagogisches Konzept! Ein Symposium zum nachhaltigen Schulbau

Mehr als 6.200 Schulen gibt es derzeit in Österreich. Rund 200 davon werden jedes Jahr saniert und umgebaut. Hinzu kommt jährlich eine Handvoll Neubauten. Nur in den seltensten Fällen wird im Zuge der Planung und des Baus auch das architektonische Raumkonzept überdacht. Die meisten Projekte werden immer noch ohne Rücksicht auf neue pädagogische Erkenntnisse und Lernmodelle abgewickelt. Das zeigte sich letzte Woche beim Symposium „schulRAUMkultur“, das vom 28. bis 30. November in Linz über die Bühne ging. Rund 250 TeilnehmerInnen aus Politik und Verwaltung, Pädagogik und Architektur waren anwesend.

„Wenn es darum geht, Lernräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen beziehungsweise umzubauen und zu sanieren, dann sollten die üblichen zentralisierten Planungsmethoden überdacht werden“, sagt der Symposium-Initiator Michael Zinner, Assistenzprofessor an der Kunstuniversität Linz. „Zukunftsorientierte Räume an unseren Schulen entstehen anders als bisher gewohnt, eine neue Kultur des prozesshaften Entwickelns ist dringend notwendig.“ Die meisten der rund 25 Vortragenden und DiskutantInnen aus Österreich, Deutschland, Italien, Finnland und der Schweiz stimmten dieser These zu.

Zwar gebe es in Österreich bereits einige in Umsetzung befindliche, innovative Pilotprojekte wie etwa den Bildungscampus Hauptbahnhof in Wien oder die Schulzentren in Pregarten (Oberösterreich) und Moosburg (Kärnten), doch mit diesen wenigen „goldenen Eiern“, wie im Zuge der Gespräche immer wieder zu hören war, könne man die österreichische Schulbaupolitik nicht maßgeblich verändern. Was es brauche, so Zinner, sei „ein gemeinsamer Wille von Politik, Behörden, PädagogInnen und PlanerInnen, die Schulbaukultur hierzulande grundsätzlich zu überdenken.“ Eine der Möglichkeiten, die der aktuellen pädagogischen Entwicklung angemessen sind, ist die Forcierung von Partizipationsprozessen, also von Planungsabläufen, in die die späteren NutzerInnen der Schulgebäude von Beginn an involviert sind.

Der Südtiroler Pädagoge Josef Watschinger, Leiter des Schulverbunds Pustertal und Mastermind des Netzwerks „lernen&raum“ sprach von einer „Landschaft der geteilten Verantwortung“, in der „Partizipation zu einem durchgängigen Grundmuster“ wird. In Südtirols wegweisenden Schulbaurichtlinien wird mittlerweile gefordert, „dass jede Bildungseinrichtung, die an einen Neubau beziehungsweise an eine Sanierung herangeht, zunächst in einem partizipativen Prozess das so genannte ‚Organisationskonzept mit pädagogischer Ausrichtung‘ entwirft, das die Grundlage für das Entwerfen und Planen im Dialog bildet.“ Davon ist Österreich noch weit entfernt. Als Franz Hammerer von der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) in Wien forderte, „es darf nicht sein, dass eine Schule nur thermisch saniert wird“, erntete er Szenenapplaus.

Roland Gruber vom Wiener Büro ‚nonconform architektur vor ort‘ stellte ein richtungsweisendes und erstmalig in Österreich durchgeführtes Pilotprojekt dar: Verknüpfung von Bürgerbeteiligung und Architekturwettbewerb. „Damit werden gestalterische Qualität, Funktionalität und öffentliche Akzeptanz endlich zusammengeführt. Das ist eine einzigartige Chance für die Schulumbauten und Sanierungen, die in den kommenden Jahren und Jahrzehnten anstehen.“

Laut Frauke Burgdorff von der Montag Stiftung in Bonn „belaufen sich die Kosten für eine neue Qualität der Beteiligungsprozesse auf 0,5 bis 1,5 Prozent der Planungssumme“, die selbst wiederum nur 2 Prozent der Lebenszykluskosten eines Schulgebäudes betragen. Das bedeutet, dass auch sehr kleine Bauvorhaben an einer Schule zum Anlass genommen werden können, um über räumliche Verbesserungen im Bestand nachzudenken. Es brauche nur den politischen Willen dazu, merkt der Moosburger Bürgermeister Herbert Gaggl, der zurzeit einen neuen Bildungscampus mit seiner Gemeinde entwickelt, an: „Ich orte zu viele Bewahrer und zu viel Zuständigkeiten im österreichischen Bildungssystem und zu wenig Veränderer. Doch wenn man mit 0,2 Promille der Gesamtkosten eines Gebäudes die Zukunft verändern kann, dann darf man nicht mehr länger warten. Es ist dringend an der Zeit.“

Schlussstenor der Veranstaltung: Die PädagogInnen müssen Verantwortung durch die Schulung ihrer Wahrnehmung und die Formulierung ihrer räumlichen Bedürfnisse übernehmen. Die ArchitektInnen sind aufgerufen, Lebensräume und nicht Bauformen zu gestalten. Und die Behörden müssen endlich Farbe bekennen und für zukunftsfähige Schulraumkonzepte Strategien der Ermöglichung verwirklichen. Gemeinsam einigten sich alle Teilnehmenden auf ein Bündel an Maßnahmen, die als Abschlusspapier des Symposiums nun in 16 Punkten vorliegen:

Anliegen an die Politik und Behörden

- + Miteinbeziehung der NutzerInnen ab Projektbeginn
- + Flächenrichtwerte pro SchülerIn statt fixer Raumprogramme
- + Jede technische Sanierung ist Anlass für räumlich-pädagogisches Neudenken!
- + Partizipation und Öffentlichkeit als Teil von Architekturwettbewerben

Anliegen an die PädagogInnen

- + Pädagogisches Leitbild als notwendige Grundlage für räumliche Entwicklung
- + „Was brauchen wir nicht mehr, damit Neues entstehen kann?“
- + Verpflichtende schulfreie Orientierungszeit nach der Lehramtsausbildung
- + Mehr raumbezogene Fortbildungen für LehrerInnen

Anliegen an die ArchitektInnen

- + „ArchitektInnen, stellt uns die richtigen Fragen!“
- + Anerkennung der Kompetenz der PädagogInnen
- + Die richtige Sprache wählen, sich allgemein verständlich machen
- + Gestalterische Verantwortung wahrnehmen

Allgemeine Anliegen

- + Es braucht Bilder des Gelingens (Aufbau eines digitalen, offenen Netzwerks)
- + Fachübergreifende Orientierung an Best-Practice Beispielen und internationalen Entwicklungen
- + Prozessmoderationen in hoher Qualität
- + Mehrfachnutzung aller Schulräume 365 Tage im Jahr

Die Kunstuniversität Linz als Hauptveranstalter bedankt sich bei der Oberösterreichischen Landesregierung, dem BMUKK und den zahlreichen SponsorInnen für die Unterstützung sowie bei allen Beteiligten für Ihre konstruktiven Beiträge. In zwei Jahren wird „schulRAUMkultur“ wieder einladen, die bis dahin hoffentlich erledigten Hausaufgaben zu reflektieren.

Weitere Informationen und Nachfragen unter:

Ass. Prof. DI Architekt Michael Zinner

Kurator schulRAUMkultur

Telefon: +43 (0)676 847 898 243

zinner@schulraumkultur.at